

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5000 Exemplaren.

## Des Reichskanzlers erstes Auftreten.

Wie bereits in voriger Nummer telegraphisch gemeldet, hat der Reichskanzler und preussische Ministerpräsident v. Caprivi bei dem Wiederzusammentreten des Abgeordnetenhauses am Dienstag eine wichtige Erklärung abgegeben. Dieselbe lautet:

„Durch Befehl Sr. Maj. des Kaisers und Königs zum Präsidenten des Staatsministeriums ernannt, habe ich heute zum ersten Male die Ehre, vor diesem hohen Hause zu erscheinen. Wenn ich mir vor der Tagesordnung das Wort erbitten habe, so ist es nicht etwa geschehen, um im Namen der Staatsregierung ein Programm vor Ihnen zu entwickeln. Denn solche Maßregel würde schon an sich und allgemein fragwürdig erscheinen. Sie wäre unmöglich gegenüber meiner Person. Den politischen Angelegenheiten bisher fremd, bin ich vor einen Wirkungskreis gestellt, den auch nur im allgemeinen zu übersehen, mir bis heute nicht möglich gewesen ist. Ich habe es aber für meine Pflicht gehalten, und habe den Wunsch gehabt, zu erscheinen, um den ersten Schritt zur Anknüpfung persönlicher Beziehungen zwischen Ihnen, meine Herren, und mir zu thun. (Beifall.) Sie werden begreifen, daß gegenüber meinem großen Vorgänger ich ein lebhaftes Bestreben haben muß, in persönliche Beziehungen mit Ihnen wenigstens insoweit zu treten, als solche persönliche Beziehungen die sachliche Erledigung der Geschäfte fördern. (Beifall.) Ich müßte das Gefühl etwa eines Ministers haben, der seine Amtswirksamkeit mit einem bedenklichen Deficit anfängt, wenn ich nur meine Person an dieser Stelle in Betracht zu ziehen hätte. Wenn ich aber trotzdem unverzagt mein neues Amt angetreten habe, so geschieht es in der Erwägung, daß andre Momente es mir möglich machen werden, wenn auch nicht in dem Maße, wie mein großer Vorgänger, aber in bescheidener Weise die Geschäfte zum Segen des Landes zu führen. (Beifall.) Ich bin überzeugt, daß das Gebäude, welches unter der hervorragenden Mitwirkung des Fürsten Bismarck entstanden ist, fest genug gefügt ist, um auch, nachdem seine schützende Hand ihm fehlt, Wind und Wetter widerstehen zu können. Ich halte es für eine überaus gnädige Fügung der Vorrichtung, daß sie in dem Moment, wo die Trennung des Fürsten Bismarck vom öffentlichen Leben eintrat, die Person unseres jungen Monarchen in ihrer Bedeutung für uns und das Ausland so klar hat hervortreten lassen, daß diese Person geeignet ist, die Lücke zu schließen und vor den Blick zu treten. (Beifall.) Ich habe auch einen unverwundlichen Glauben an die Zukunft Preussens. (Beifall.) Ich glaube, daß die Fortdauer des preussischen Staates und des auf seine Schultern gelehten deutschen Reichs noch auf lange eine weltgeschichtliche Notwendigkeit ist, und ich glaube, daß dieses Land und dieses Reich noch einer hoffnungsvollen Zukunft entgegengeht. (Beifall.)

Sie werden das Wort Sr. Majestät gelesen haben, daß der Kurs der alte bleiben soll, und schon der Umstand, daß meine Herren Kollegen unentwegt ihre Ämter fortführen, wird Ihnen beweisen, daß die Staatsregierung nicht die Absicht hat, eine neue Ära zu inaugurieren. Es liegt aber in der Natur der Verhältnisse und der Menschen, daß einer Kraft, wie der des Fürsten Bismarck gegenüber andere Kräfte schwer Platz finden konnten, daß unter seiner zielbewußten, auf sich selbst gestellten Weise, die Dinge anzusehen und zu treiben, manche andere Richtung hat in den Hintergrund treten müssen, daß manche Idee, mancher Wunsch, wenn sie auch berechtigt waren, nicht überall haben in Erfüllung gehen können. Es wird die erste Folge des Personenwechsels in Bezug auf die Regierung selbst die sein, daß die einzelnen Ressorts einen größeren Spielraum gewinnen und mehr hervortreten als bisher. (Zustimmung.) Es wird dann ganz unvermeidlich sein, daß innerhalb des preussischen Staatsministeriums die alte collegiale Verfassung mehr zur Geltung kommt, als sie unter diesem mächtigen Ministerpräsidenten es konnte. (Sehr gut! links.)

Ohne formal dazu autorisiert zu sein, glaube ich im Einverständnis mit meinen Herren Kollegen ausprechen zu können, daß die Staatsregierung überall sein wird, solche zurückgehaltene Gedanken und Vorschläge aufzunehmen, sie von Neuem zu prüfen und,

so weit sie die Ueberzeugung von ihrer Durchführbarkeit gewinnt, sie zu realisieren. Wir werden das Gute nehmen, von wo und durch wen es auch kommt (Zustimmung), und wir werden ihm Folge geben, wenn unserer Ueberzeugung nach eine solche Folge mit dem Staatswohl vereinbar ist.

Wenn auf diese Weise die Staatsregierung dem hohen Hause und den Wünschen des Landes entgegenzukommen bereit ist, so darf ich die Hoffnung aussprechen, daß auch ich in diesem Hause und von den Herren auf Entgegenkommen rechnen kann. Wir werden gern mit allen denjenigen zusammen arbeiten, und wir hoffen auf einen engeren Zusammenschluß aller derjenigen — angesichts der immerhin schwierigen Lage im Innern, vor der wir voraussichtlich stehen werden, — die ein Herz für Preußen haben und die gesonnen sind, den Staat in monarchischem, das Reich in nationalem Sinne weiter zu führen, gründen und ausbauen zu helfen.“ (Allseitiger Beifall.)

Der Reichskanzler v. Caprivi hat in dieser seiner Antrittsrede das gesagt, was man von ihm erwartet hatte. Sein Auftreten ist ein sehr sympathisches, die Bescheidenheit seines Wesens und seiner Worte steht sehr vorteilhaft von der selbstbewußten Art und Weise ab, der man sich bisher so oft vom Ministerische aus den Volksvertretern gegenüber bediente.

Daß der Reichskanzler seinen Vorgänger mit Lob überschätzte, ist naturgemäß. Nicht allgemein übereinstimmend wird man mit ihm, wenn er erklärt, daß an eine neue Ära nicht zu denken ist. Für uns wenigstens bedeutet das, was Herr v. Caprivi gesagt hat, bereits eine neue Ära. Der Reichskanzler erklärte, daß seinem übermächtigen Vorgänger gegenüber andere Kräfte schwer Platz finden, manche berechtigte Wünsche ihrer Erfüllung nicht entgegengebracht werden konnten. Das wird jetzt anders werden. Fortan sollen solche berechtigte Wünsche erfüllt, fortan soll das Gute genommen werden, woher und von wem es auch kommt. Fortan soll also auch keine Partei mehr in den Bann gethan werden, wie es seitens des Fürsten Bismarck so oft geschehen ist. Fortan soll ferner innerhalb des Staatsministeriums die alte collegiale Verfassung wieder zur Geltung kommen, die Minister sollen zu eigener, individueller Thätigkeit angeregt werden, statt, wie bisher, nur der Initiative und den Befehlen des Fürsten Bismarck zu folgen. Fortan soll endlich durch die Anknüpfung persönlicher Beziehungen zu der Volksvertretung dem Uebelstande abgeholfen werden, welcher darin lag, daß seitens des Fürsten Bismarck ohne vorherige Fühlung mit den Volksvertretern Gesetzentwürfe ausgearbeitet und vorgelegt wurden, die auch nicht einer Partei sympathisch waren. Da haben wir aber schon so viele wichtige Punkte, in denen eine Aenderung herbeigeführt werden soll, daß man wohl von einer „neuen Ära“ sprechen darf. Wenn der Träger der Krone erklärt hat: „Der Kurs bleibt der alte“, so bezieht sich das offenbar nur auf die auswärtige, nicht aber auf die innere Politik.

Die freisinnige Partei fühlt sich dem Reichskanzler von Caprivi gegenüber vorurteilsfrei, wie er vorurteilsfrei den Parteien gegenüberzutreten gewillt ist. Auch sie wird das Gute nehmen, von wem immer es kommt, und sie wird sich glücklich schätzen, wenn die neue Regierung recht viel desselben bringt. Aber sie wird natürlich ihre Ueberzeugungen nicht preisgeben, sie wird sich nicht in eine übermäßige Vertrauensseligkeit hineinlocken lassen, sondern jede Vorlage, die von der Regierung gebracht wird, gewissenhaft prüfen; sie wird, um es kurz mit des Reichskanzlers Worten zu sagen, das Gute nehmen, von wem es auch kommt, und das Schlechte ablehnen, von wem es auch kommt. Ueber Allem steht die Wohlfahrt und Freiheit des deutschen Volkes. Für sie wird die freisinnige Partei kämpfen, glücklich, wenn es mit der Regierung geschehen kann, unentwegt, wenn es gegen dieselbe geschehen muß.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es zu lebhaften Debatten über die offizielle Presse und den Wessensfonds, an denen sich der Ministerpräsident von Caprivi und der Minister des Innern Herrfurth beteiligten. Wir verweisen in dieser Beziehung auf den Parlamentsbericht.

## Tageb ereignisse.

— Kaiser Wilhelm II. wird an den diesjährigen ungarischen Manövern theilnehmen.

— Der Kaiser hat einem der französischen Vertreter auf der Arbeiterschuttkonferenz, dem bekannten Jules Simon, die Werte Friedrich des Großen geschenkt. Das Geschenk war von einem Schreiben in französischer Sprache begleitet, in welchem es hieß, der Kaiser wünsche dazu beizutragen, daß Jules Simon angenehme Erinnerungen an die friedliche, civilisatorische Mission bewahren möge, welche ihn nach Berlin gerufen hätte. Das Schreiben ist von dem Kaiser eigenhändig unterzeichnet.

— In der „Nordd. Allg. Ztg.“ lesen wir folgende Dankagung: „In Folge meiner Entlassung und aus Anlaß meiner Geburtstagsfeier sind mir eine große Anzahl von wohlwollenden Rundgebungen aller Art aus dem Reich und von außerhalb zugegangen. Zu meinem schmerzlichen Bedauern ist es unmöglich, meinem Herzensbedürfnis entsprechend jede einzelne dieser freundlichen Rundgebungen zu beantworten. Ich bitte deshalb Alle, welche bei diesen Gelegenheiten ihren freundschaftlichen Empfindungen für mich einen so wohlthuenden Ausdruck verliehen haben, meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen. v. Bismarck.“

— Am Dienstag hat sich in Berlin das Comité zur Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Bismarck in der Reichshauptstadt constituirt. Vorsitzender ist der Landesdirector der Provinz Brandenburg, Herr v. Lebegow. Kaiser Wilhelm hat das ihm angetragene Protectorat übernommen. — Unter den Personen, welche den Aufruf für das Bismarck-Denkmal unterzeichnet haben, befindet sich kein freisinniger Abgeordneter.

— Der Antrag Preussens, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung hinsichtlich des Arbeiterschutzes ist dem Bundesrathe zugegangen.

— Der erdübten Theilnahme, welche durch die kaiserlichen Erlasse und die internationale Konferenz für die Arbeiterschuttkonferenz in weiten Kreisen geweckt worden ist, wird demnächst durch die Herausgabe einer vollständigen Sammlung aller in den europäischen Staaten über diesen Gegenstand bestehenden Bestimmungen Rechnung getragen werden. Diese Sammlung war, wie der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ meldet, von einem der deutschen Bevollmächtigten in Gemeinschaft mit einem gleichfalls auf diesem Gebiete bewanderten höheren Beamten bereits vor dem Zusammentritt der Konferenz soweit gefördert, daß den Mitgliedern der letzteren eine Uebersicht der in sämtlichen darin vertretenen Staaten geltenden Bestimmungen über Sonntags-, Kinder- und Frauenarbeit mitgeteilt werden konnte. Mit Rücksicht auf die beim Zusammentritt des Reichstages bevorstehende Novelle zur Gewerbeordnung, die voraussichtlich eine erhebliche Abänderung des deutschen Arbeiterschutzes herbeiführen wird, ist nunmehr die Herausgabe der Sammlung, die sämtliche Gesetze in deutscher Uebersetzung und daneben eine vergleichende Zusammenstellung ihres wesentlichen Inhalts bringen wird, bis dahin aufgeschoben worden, daß das neue deutsche Gesetz erlassen sein wird, um für Deutschland nicht das bisherige, sondern das künftige geltende Recht aufnehmen zu können.

— Zum Beweise, daß ein großer Theil der freisinnigen Partei nicht erst seit den kaiserlichen Erlassen vom 4. Februar, sondern seit Jahren für den kräftigsten Arbeiterschutz, sowie für internationale Vereinbarungen über denselben eingetreten sei, veröffentlicht die „Kieler Ztg.“ den Wortlaut des Programms, zu dessen Beratung unmittelbar nach den Septennatswahlen die sogenannte socialpolitische Commission der deutschfreisinnigen Partei zusammentrat. Dasselbe enthält zahlreiche, vielfach über das Programm des Staatsraths und der Arbeiterschuttkonferenz weit hinausgehende Forderungen, darunter das Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in Fabriken, Beschränkung und Beaufsichtigung derselben in der Hausindustrie, Verbot der Sonntags- und Nachtarbeit für jugendliche Arbeiter unter 18 (statt 16) Jahren, zehnstündiger Maximalarbeitstag für alle öffentlichen Betriebe, Vereinbarung der Arbeitsordnungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, Vermehrung der Fabrikinspektoren,



denen Ausschüsse ständig beizugeben sind, obligatorische Einführung von Gewerbegerichten und Einigungsämtern, Vereinbarung eines internationalen Arbeiterschutzes, Vertrages etc.

Wie bereits gemeldet, ist sich die socialdemokratische Reichstagsfraction am Sonntag in Halle über die Feier des 1. Mai schlüssig geworden. Die Beschlüsse sind in einem „Aufruf an die Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands“ niedergelegt, den die socialdemokratischen Blätter veröffentlichen. Ein allgemeines Ruhen der Arbeit läßt sich, so heißt es darin, nicht erwirken; wo immer aber man eine Arbeitsruhe am 1. Mai ohne Conflict erwirken könne, da möge es geschehen. Der Zweck werde übrigens auch erreicht durch Arbeiterversammlungen, Arbeiterfeste und ähnliche Kundgebungen. Für diese wird den Arbeitern eine Resolution vorgeschrieben, in welcher sich dieselben mit den Beschlüssen des Pariser Arbeitercongresses einverstanden erklären sollen. Diese Beschlüsse betreffen den achtstündigen Arbeitstag, das Verbot der Kinderarbeit, die Beschränkung der Frauenarbeit, eine Ruhe von mindestens 36 Stunden hintereinander in der Woche, das Verbot gesundheits-schädlicher Industrien, die Aufhebung des Truchsystems und die Fabrikinspection; die Forderungen sollen durch Gesetze bzw. internationale Verträge gesichert werden. Abgegeben von dieser Resolution sollen die Arbeiter am 1. Mai einen Petitionssturm an den Reichstag organisieren. Die Unterschriften unter die Petition sollen bis Ende September gesammelt werden. Wir haben unsere Ansicht über die Feier des 1. Mai und den Achtstundentag bereits zur Genüge dargelegt. Es bleibt uns nur noch übrig, die nichtsocialdemokratischen Arbeiter vor jeder Theilnahme an der Feier des 1. Mai und vor dem Unterzeichnen der Petition zu warnen. Mit manchen Forderungen der Socialdemokraten, namentlich hinsichtlich der Kinder- und Frauenarbeit, des Truchsystems und der Fabrikinspection sind bekanntlich alle Parteien mehr oder minder einverstanden. Wer wünscht, daß diese Forderungen Gesetzeskraft erlangen, der möge sie nicht mit anderen Forderungen verquicken, die unmöglich bewilligt werden können. Auch hier gilt der Grundsatz: Wer zu viel erstrebt, wird Nichts erreichen.

Der Gesehtenwurf zum Schutze der Landwirtschaft gegen Wildschaden, wie er aus der Wildschadenscommission des Abgeordnetenhauses hervorgegangen ist aus Anlaß eines Initiativantrages der Centrumpartei, genügt in keiner Weise dem vorhandenen Bedürfnis. Anstatt, wie die freisinnige Partei stets verlangt hat, die Einbegung des Hochwildes anzuordnen, verweist der Gesehtenwurf den geschädigten Landwirth auf einen überaus schwierigen und in seinem Ergebnis zweifelhaften Proceßweg. Gruppenspezifisch für den Schaden, welchen Schwarz-, Roth-, Elch-, Dam- oder Rehwild oder Fasanen an Feldgrundstücken verursachen, soll in einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Jagdpächter sein, oder wenn ein solcher nicht vorhanden ist, die Grundbesitzer des Jagdbezirks nach Verhältnis ihrer theilhaftigen Fläche. Ist der Schaden durch Wild entstanden, welches nicht in dem Jagdbezirk, in welchem der Schaden erfolgt ist, seinen regelmäßigen Aufenthalt hat, so sollen die Geschädigten sich an denjenigen halten, aus dessen Wildstand das Wild herausgetreten ist. — Als ob das Wild, welches aus dem Walde in der Nacht herauskommt und die Saaten schädigt, dort seine Wisten-karte zurückläßt!

Der König von Württemberg hat von der Königin von England den Hosenbandorden erhalten; am Dienstag fand in Stuttgart die feierliche Investitur statt.

Baron Jörn v. Bulach (Vater), Mitglied des Staatsraths und des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen, ist gestorben.

In der Behandlung des Redacteurs Boshart in der Gefangenanstalt zu Zuchthausen ist eine Besserung infolgedessen eingetreten, als ihm das Tragen der eigenen Kleider und Wäsche nunmehr gestattet worden ist, und ihm zwei einfache Zellen eingeräumt wurden. Statt der üblichen hölzernen Bänke hat er nun ein ordentliches Bett erhalten und kann sich auch aus der Küche des Inspectors verköstigen.

Der „Times“ wird aus Sansibar gemeldet, daß am Dienstag wiederum 260 Träger für die Karawane Emin nach Bagamoyo abgegangen seien.

Die Engländer machen große Anstrengungen, um sich in Ostafrika festzusetzen. Stanley übernimmt den Posten eines englischen Commissars in Ostafrika. Er begibt sich Ende Juni nach Mombassa.

Die von der British-Ostafrikanischen Gesellschaft ausgerüstete Karawane unter der Führung Jackson's ist Ende December d. J. wohlbehalten in Kadirando angelangt.

Im österreichischen Abgeordnetenhause richteten am Mittwoch der Abgeordnete Erner und Genossen an den Ministerpräsidenten eine Interpellation in Betreff der Straßeneresse vom 8. April. Die Abgeordneten Moser und Gen. haben mit Hinblick auf die bei den Excessen vorgekommenen Beschädigungen von Privatgentium den Antrag eingebracht, die Regierung wolle einen Gesehtenwurf über die vermögensrechtliche Haftpflicht des Staates für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit vorlegen.

Der Präsident der französischen Republik, Carnot, ist gestern Mittag in Paris eingetroffen. Beim Betreten der Stadt wurden 101 Kanonenschüsse abgegeben. Die Bevölkerung bereitet Carnot einen sehr warmen Willkommen. Bei dem Empfang im Stadthause stellte der Erzbischof die Geistlichkeit vor und gedachte in der dabei gehaltenen Ansprache der Pflichten des Präsidenten, indem er sagte, der Präsident der

Republik sei der erste Diener Frankreichs. Carnot antwortete, er sei nur als Bürger gekommen, und dankte dem Erzbischof.

Die neuerdings zwischen Frankreich und Holland gepflogenen Verhandlungen über die Abgrenzung strittiger Gebiete Gujanas haben ihren Abschluß dahin gefunden, daß beide Länder einen Schiedsrichter bestimmen, dessen Entscheidung als endgültig zu betrachten wäre.

Die Affäre Daban ist nunmehr zu einem gewissen Abschluß gelangt. General Daban ist am Dienstag nach Alicante abgereist, um daselbst die ihm auferlegte zweimonatliche Festungsstrafe zu verbüßen. Mehr als 300 Officiere, darunter Martinez Campos und andere Generale, verabschiedeten sich aus dem Bahnhof von demselben. — In der spanischen Deputirtenkammer brachte der Abgeordnete Cassola einen Antrag ein, betreffend die Unverletzlichkeit derjenigen Mitglieder der Deputirtenkammer und des Senats, welche dem Militärstande angehören. Der Ministerpräsident Sagasta nahm den Antrag mit einem Amendement an, worauf derselbe einstimmig genehmigt wurde.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland macht weitere Fortschritte. Dem in Jassy erscheinenden „Telegraf“ wird aus Petersburg berichtet, Großfürst Constantin sei wegen eines von ihm verfaßten revolutionären Gedichtes verhaftet worden. Der Großfürst ist am 22. August 1888 geboren und schon früher wegen revolutionärer Umtriebe und dann wegen seines lockeren Lebens und der Verletzung der Diamanten seiner Mutter verbannt gewesen.

Der Sudan lenkt wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die Mahdisten sollen von El Senussi abermals, und zwar sehr schwer geschlagen worden sein. Nähere Nachrichten fehlen noch. Eine andere Nachricht der englischen Blätter besagt: Aus Omdurman, dem Sitz des Mahdistenthums seit der Belagerung und dem Falle Chartums, sind längst zwei Männer nach Kairo zurückgekehrt, welche erklären, daß sie auf der Reise nach dort auf keine Schwierigkeiten stießen und daß der Weg von Chartum nach Dongola völlig offen sei. Sie fügen hinzu, der Mahdi sei verschwunden und im ganzen Sudan wüthe eine Hungersnoth. Sie erklären, daß die Mahdisten ausstarben.

Am Sonntag haben in Peru die Wahlen zum Präsidenten, sowie die allgemeinen Wahlen stattgefunden. Dieselben sind ruhig verlaufen. Nach den bisherigen Resultaten wird Oberst Morales Bermudez, der Candidat der Militärpartei, unterstützt von der Regierung, wahrscheinlich zum Präsidenten gewählt werden. Vor einigen Tagen war der Candidat der Opposition mit zahlreichen Anhängern arreirt und so lange in Haft gehalten worden, bis er seine Candidatur zurückzog. Unter solchen Umständen ist der Sieg der Regierungspartei begreiflich.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 17. April.

\* Das gestern Abend von Frau Hermence Franka in Fink's Saale gegebene Concert war leider nicht so besucht, wie es die hervorragende Sängerin verdient und wie wir es von unsern kunstliebenden Publikum erwartet hatten. Frau Hermence Franka ist wieder im Vollbesitz ihres umfangreichen, in allen Lagen gleich sympathischen Organs. Mit der Klavierspielerin, die in wunderbarer Weise selbst bei dem Pianissimo sich kund giebt, entzückte sie auch gestern wieder die Zuhörerschaft. Von ganz besonderer Wirkung waren die Arie aus „Mignon“ und „Mein Stern“ von Cooper. Die lebhaftesten Beifallsbezeugungen und Hervorrufe wurden ihr zu Theil. Aber auch ihr Partner, Herr Schipper, wurde wiederholt durch Beifall ausgezeichnet. In Folge der freundlichen Aufnahme, welche Frau Hermence Franka gestern bei dem, wie gesagt, wenig zahlreichen, aber musikalisch begabten Publikum gefunden, plant dieselbe, noch ein zweites Mal hierher zurückzukehren und dann u. A. eine größere Opernszene zum Vortrag zu bringen.

\* Herr Polizeisekretär Herrmann, der bekanntlich erst vor wenigen Wochen sein hiesiges Amt antrat, hat gekündigt und wird uns bereits am 1. Juli wieder verlassen.

\* Der „Schlesischen Bzt.“ wird aus Grünberg geschrieben: „Wie man hört, beabsichtigen nunmehr auch die Maurermeister den Tagelohn ihrer Gefellen ebenfalls um 2 bis 3 Pfg. für die Stunde zu erhöhen, um so jeglicher Unzufriedenheit und einem Ausstande von vornherein vorzubeugen.“

\* Das diesjährige Johannistfest der Buchdrucker wird in ganz besonderer Weise gefeiert werden, da gleichzeitig mit demselben auch das 450jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst festlich begangen wird. Die Buchdrucker des nordwestlichen Theiles von Schlesien, also diejenigen von Glogau, Grünberg u. s. w. werden am 22. Juni eine gemeinsame Feier in Neuthen a. O. veranstalten und von da einen Ausflug nach Carolath unternehmen.

\* Gestern wurden von dem Fleischbeschauer Lehmann bei einem vom Fleischermeister Erler geschlachteten Schweine Trichinen entdeckt und die Unbrauchbarmachung des Fleisches verfügt.

\* Von theilnehmer Seite wird uns das Folgende mitgetheilt: Der Arbeiter Gottlieb Steute, welcher 24 Jahre auf dem Dominium Woltshinberg beschäftigt ist, verunglückte im Jahre 1886 ohne eigene Schuld im Dienste des Dominiums, so zwar, daß ihm ein Fuß abgenommen werden mußte. Er blieb seither unbeschäftigt in der zum Dominium gehörenden Wohnung, bis an Weihnachten seine beiden Edhne den Dienst in

Woltshinberg verließen, weil der Lohn gar zu gering war, und nach Lamsitz übersiedelten. Darauf hin wurde dem Gottlieb Steute die Wohnung per 1. April gekündigt. Seine Frau zog auch mit der schulpflichtigen Tochter aus und begab sich gleichfalls nach Lamsitz. Der unglückliche Invalide aber ließ es auf die Ermittlung ankommen. Und dieser im Dienste des Dominiums zum Krüppel gewordene alte Mann wurde in der That auf Verreiben des Pächters, Herrn Lieutenant Schade, gerichtlich ermittelt und mußte, da Niemand sich seiner annahm, sieben Tage und sieben Nächte (zum Theil Frostnächte!) unter freiem Himmel liegen. Dann nahm sich der Häusler Laubisch in Woltshinberg seiner an und gewährte ihm in seinem Hause ein Obdach. Ehre diesem maderen Häusler! Jeder weitere Commentar erübrigt sich.

\* Als Ortssteuererheber sind gewählt, bestätigt und bereidigt worden: der Drechslermeister Hermann Hotschke zu Stadt Kontopp und der Müller Gottlieb Gierach zu Lättin.

\* Deutsch-Wartenberg, 15. April. Herr Pratsch, Hilfslehrer an der Schule zu Orkelsdorf ist zum Lehrer der mit dem 1. April cr. neu errichteten Schule zu Raumburg a. B. berufen worden. — Gestern fand in der hiesigen katholischen Pfarrkirche die diesjährige Confirmation statt. Es gingen 40 Kinder, 15 von hier, 15 aus Orkelsdorf und 10 aus Wobornig zum ersten Male zur h. Communion.

\* Schwurgericht zu Glogau. In der Dienstag-Sitzung wurde zunächst in die Verhandlung eingetreten gegen das Dienstmädchen Luise Burde aus Kolzig, Kr. Grünberg, geboren am 13. September 1867 zu Pirnig. Das Mädchen war angeklagt, im Monat December zu Kolzig ein von ihr außerehelich geborenes Kind gleich nach der Geburt vorfälschlich getödtet zu haben. Die Geschworenen erkannten indeß nur auf fahrlässige Tödtung. Der Gerichtshof verurtheilte die B. zu zwei Jahren Gefängniß. — Sodann hatte sich die verw. Arbeiter Karoline Richter geb. Wilz aus Gubrau wegen wissenschaftlichen Meineides zu verantworten. Die Witwe Richter war in einen Proceß mit der Hausbesitzerin Frau Hoffmann verwickelt worden, der zu ihren Ungunsten ausfiel; sie hatte die Kosten gedeckt bis auf einen Restbetrag von 240 M., den zu zahlen sie sich außer Stande erklärte. Als eine bei der Schuldnerin vorgenommene Pfändung fruchtlos ausgefallen war, schob die Gläubigerin der p. Richter den Offenbarungseid zu. In einem auf den 14. März 1887 vor dem Amtsgericht zu Gubrau angesetzten Termine brachte die Richter eine Vermögensübersicht zur Stelle und beschwor dann, daß sie außer den angegebenen Gegenständen nichts besitze. Diese Angabe war eine falsche, denn die p. Richter hatte bereits vor der Pfändung zwei Bettdecken und ein Umschlagetuch im Werthe von zusammen 14 M. und 9 M. baares Geld beiseite geschafft. Bald nach der Ablegung des falschen Eides rührte sich das Gewissen der Frau, sie empfand tiefe Reue über das von ihr begangene Verbrechen, und als sie von einer schweren Krankheit befallen wurde, sah sie diese Heimlichung als eine Sündung Gottes an und zögerte nun nicht länger, verschiedenen Personen gegenüber einzugestehen, daß sie sich des Verbrechens des Meineides schuldig gemacht habe. Auf das eigene Verreiben der Frau wurde der Staatsanwaltliche Anzeiger erstattet und nunmehr Anklage gegen dieselbe erhoben. Die reuige Sänderin wiederholte jetzt ihr Geständniß und bezeugte einen gewissen Reue als denjenigen, der sie angeregt habe, die frevelhafte That zu begehen. Der Staatsanwalt hat, die Angeklagte des wissenschaftlichen Meineides schuldig zu sprechen, und befehlt sich vor, später gegen den genannten Reue wegen Anstiftung zum Meineide vorzugehen. Der Verteidiger führte dagegen aus, daß nur ein fahrlässiger Reue vorliege. Der Spruch der Geschworenen ging dahin, daß die Angeklagte des wissenschaftlichen Meineides sich schuldig machte. Bei Abmessung der Strafe zog der Gerichtshof die für eine milde Beurtheilung sprechenden Umstände in Betracht, ging aber gleichwohl über das niedrigste Strafmaß hinaus, weil nach seiner Ansicht eine nicht geringe Triviolität dazu gebörte, wegen des so geringen Betrages von 240 M. einen Reue zu leisten. Das Urtheil lautete auf ein Jahr ein Monat Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre. Außerdem wurde die Verurtheilte für dauernd unsähig erklärt, als Zeugin eidlich vernommen zu werden.

In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde gegen das Dienstmädchen Anna Reichmann aus Glogau, Kr. Glogau, verhandelt, welches angeklagt war, am 8. October d. J. zu Pankow einen dem Stellenbesitzer Starke gehörenden Holzstall nebst Scheure vorfälschlich in Brand gesetzt zu haben. Der blinde Gesichtseindruck der Angeklagten verrieth sofort, daß man es mit einer epileptischen Person zu thun hatte. Der als Sachverständiger zugezogene Hr. Geh. Sanitätsrath Dr. Hoffmann gab sein Gutachten dahin ab, daß die Angeklagte an Gehirnrämpfen leidet und durch die epileptischen Krämpfe geistig so geschädigt werde, daß sie über kurz oder lang dem epileptischen Trübsinn verfallen müsse; infolge dieses Zustandes sei ihre freie Willensbestimmung bei Verübung der verbrecherischen That ausgeschlossen gewesen. Auf Grund dieses Gutachtens beantragte der Erste Staatsanwalt in Uebereinstimmung mit dem Verteidiger die Schulfrage zu verneinen, weil nach § 51 des St.-G.-B. eine strafbare Handlung nicht vorhanden ist, wenn der Thäter zur Zeit der Begehung der Handlung sich in einem Zustande der Unvollständigkeit oder krankhaften Störung der Geistesthätigkeit befand, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen ist. Geschworenen verneinten nach kurzer Beratung die Schulfrage, worauf der Gerichtshof die p.



von der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung freigesprochen und dieselbe entließ. — Die zweite Anklage sache führte den Arbeiter August Jachsch aus Wendisch-Musta, Kr. Sagan, 31 Jahre alt, verheiratet, vor das Schwurgericht. Jachsch wurde beschuldigt, am 6. Februar d. J. auf dem Wege zwischen Buchwald und Prießbus es versucht zu haben, der verehel. Arbeiter Anna Dorothea Bantel aus Prießbus Gewalt anzuthun. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit verurteilte der Vorsitzende, daß der Gerichtshof den Jachsch auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen, welche die Schuldfrage bejahten und mildernde Umstände zubilligten, zu zehn Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilte.

Die am Montag begonnene Leipziger Oster-Messe muß in ihrem bisherigen Verlaufe leider als eine wenig befriedigende bezeichnet werden. In Folge ziemlich stillen Geschäftsganges in fast allen Fabrikstädten der Tuch-Industrie während der letzten Monate war die Messe sehr stark besahren und namentlich Forst, wo der Absatz in den letzten Wochen sehr ins Stoden gerathen, war mit ungewöhnlich großem Lager (man spricht von einigen 30 Wagonladungen, die aber auch nur etwa die Hälfte des Waarenbestandes in Forst bilden sollen) am Lager. Die unzweifelhaft rückgängige Wollconjunction, die sich im weiteren Verlaufe der vor einigen Tagen begonnenen Londoner Auction in Folge der weitestlichen Verschlechterung in der Kammgarbbranche etablieren wird, ließ die wohl zahlreich, aber nicht in gewohnter Stärke anwesenden Käufer sehr zurückhaltend auftreten. Am Montag war das Geschäft nicht ganz unbelebt, während an den beiden folgenden Tagen sehr geklagt wurde; wenn die Zufuhren noch stark gelichtet werden sollten, so dürfte dieses nur durch sehr große Preisconcessionen zu erzielen sein. Für Grünberg und Sagan war die Messe immerhin noch mittelmäßig, ebenso kann dieses von Kirchberg, Lengsfeld u. mit ihren billigen schwarzen und bunten Tuchfabrikaten gesagt werden, wogegen Buchstins und Kammgarne sehr vernachlässigt wurden. Auch die Ledermesse bot ein wenig erfreuliches Bild, und wurden nur zu gedrückten Preisen Umsätze erzielt. Nur eine gute Ernte und eine Umwandlung unserer Wirtschaftspolitik kann den Consum in allen Branchen wieder stärken und neues Leben ins Geschäft bringen.

\* Der Erste Staatsanwalt zu Glogau erläßt folgende Bekanntmachung: Im Februar cr. sind in Glogau, Grünberg und Neusalz von einem unbekanten Manne, anscheinend einem Landmann, verschiedene falsche Zinsscheine über je 6 M. zur 4% preuß. consolidirten Staatsanleihe verausgabt worden. Der Unbekante kaufte an der einen Stelle eine Kartätsche, an der anderen eine Halfter und am dritten Orte Apfelsinen und Cigarren und gab dabei die falschen Zinsscheine in Zahlung. Der Mann trug braunen Ueberzieher und dunkle Hose, war etwa 25—35 Jahre alt, hatte dunkelblonde Haare, hohe Stirn, spitzes Kinn und blaße Gesichtsfarbe und sprach ländlichen Dialekt. Der Gesuchte trug hier einen steifen schwarzen Filzhut, dort eine Wästmütze oder Pelzmütze und erschien an der einen Stelle glatt rasirt, an der anderen mit falschem blonden Schnurrbart. Ich ersuche Jedermann um Anstellung eifriger Recherchen nach dem Verfertiger und Verbreiter der falschen Zinsscheine und um Nachricht an die nächste Polizeibehörde oder zu den Acten J. III 107/90.

\* 85 000 Mark sind, wie die „Gdr. Nach.“ melden, seitens der Rothenburger-Sterbekasse vom früheren Vorstand der Kasse als ersatzpflichtig eingeklagt worden, und hat bereits vor der Civilkammer der erste Termin in der Sache angestanden. Die endgültige Entscheidung wird wohl nicht so bald getroffen werden können.

\* In Zukunft sollen für die preussischen Staatsbahnen stets Personenwagen dritter Klasse beschafft werden, welche neben den beweglichen Thürfenstern in jedem Abtheil noch mit vier festen Seitenfenstern versehen sind.

\* Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: „Eine eigenartige Ueberraschung ist den Inhabern der Loose der Schloßfreiheit-Lotterie bereitet worden, als sie — nach Beendigung der Ziehung der zweiten Klasse — ihre Loose für die dritte Klasse erneuern wollten. Diese Erneuerung konnte nämlich nicht bewirkt werden, weil sich, wie den Betreffenden mitgeteilt wurde, in die officielle Liste bezüglich eines Gewinnes ein Irrthum eingeschlichen hat, der eine Collationirung des gesammten Ziehungsergebnisses notwendig macht, die im Laufe des heutigen Tages bewirkt werden soll. Erst nach Erledigung dieser Procedur soll die Erneuerung der Loose erfolgen. Wie es möglich gewesen ist, bei der Ziehung von nur 379 Loose einen solchen Irrthum zu begehen, erscheint unerfindlich. Wie wir inzwischen festgestellt haben, ist die Collationirung bereits erfolgt, und es hat sich hierbei herausgestellt, daß ein Gewinn von 1000 M. nicht auf Nr. 47 538, sondern auf Nr. 47 583 gefallen ist. Der Irrthum muß beim Ausdrucken der Nummer untergelaufen sein, da auch die privatim aufgestellte Ziehungsliste denselben Fehler enthält.“

\* Die Schonzeit für viele Fischarten ist angebrochen. Bis in den Juni hinein dürfen weder gefangen noch selbgeboten werden: Stör, Zander, Ael, Maifisch, Fische, Alant, Barbe, Döbel, Schleie, Aisch, Aerausche, Rotbfeder, Rothauge, Schmerl und Weiß. In der Elbe ist auch der Nachfang für die Zeit verboten. Krebse werden jedoch bald gefangen werden dürfen. Die Monate ohne Fische und die beliebten Schalthiere werden bald

wieder in ihrem prächtigen Roth die Tafeln der Feinschmecker zieren.

\* Wie aus dem soeben veröffentlichten Berichte über eine Sitzung der Unterrichtscommission des preussischen Abgeordnetenhauses ersichtlich ist, hält die Staatsregierung nach wie vor daran fest, daß in Mischschulen der Wille der Eltern, ihre Kinder in einer anderen als der Confectionschule des Vaters unterrichten zu lassen, vor dem Landrathe zu Protokoll, eventuell vor Notar oder Gericht erklärt werden muß, wofür ihm seitens der Schulbehörde entsprochen werden soll.

\* Freikuren im Bade Landes werden auch in der diesjährigen Badesaison, jedoch nur in der Zeit vom 1. Mai bis 15. Juni und vom 15. August bis ult. September gewährt. Wer Freikur erbittet, muß ein amtliches Armutsscheinzeugniß, sowie eine Bescheinigung der Gemeindebehörde seines Wohnortes darüber vorlegen, daß, er mit ausreichenden Substanzmitteln für die Dauer seines Aufenthaltes im Bade ausgestattet ist.

\* „Geld! Geld! in jeder Höhe!“ Seit einiger Zeit findet man in den verschiedensten deutschen Zeitungen so und ähnlich überschriebene Anzeigen, in denen Geschäftsleuten und Beamten Darlehne von verschiedenen Budapest Firmen angeboten werden. Wir warnen davor, mit diesen „Credit-Instituten“ in Verbindung zu treten, denn nicht auf die Vermittelung eines Darlehensgeschäftes, sondern einzig und allein auf die einzuführenden 30 Pfg. Briefmarken und eine Zahlung als sogenannten „Vormerk“ kommt es denselben an.

— Im Kreise Freystadt ist neuerdings die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen in Schelbau, Dominium Jöding und Vorwerk Grund.

— Was eine fahrlässige Denunciation nach sich ziehen kann, lehrt folgender Fall. In der Sitzung der Strafkammer in Guben vom 10. April betraf die verehel. Getreidehändler Marie Handtke geb. Hellmann aus Jülichau den Anklageraum, um sich wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Zur Verhandlung waren 8 Zeugen geladen. Das Urtheil lautete auf Freisprechung der Angeklagten, die Kosten wurden der Staatskasse zur Last gelegt. Ferner wurde auf Beschluß des Gerichtshofes die in dieser Sache als Zeugin vernommene Eisenbahn-Secretär Gräde geb. Ködler aus Breslau, welche zur Zeit des Vorganges in Jülichau Wohnsitz hatte, wegen fahrlässiger Denunciation nach § 501 der Strafproceßordnung zur Erstattung der Kosten dieses Verfahrens verurtheilt. Dieselben sind um so höher, als die Sache schon einmal zur Verhandlung stand, aber vertagt werden mußte.

— Für die neu zu besetzende Bürgermeisterstelle in Schwiebus haben sich nach dem „Int.-Bl.“ bis zum 10. April, dem Tage des Ablaufs der Meldefrist, 69 Bewerber gemeldet. Darunter befinden sich: 18 Bürgermeister anderer Städte, 7 Stadträthe, 6 Assessoren, 12 Referendare, 2 Rechtsanwälte, 4 Officiere a. D., 1 Postdirector a. D., 13 Secretäre, 2 Kammerer und 1 Volksschullehrer.

— Mit dem Bahnproject Guben-Forst i. L. scheint es endlich Ernst zu werden, so schreibt die „N.-Ztg.“ Vorgestern trafen in Guben von Berlin die Herren Geh. Regierungsrath Hasse und Regierungsrath Hirsche ein, um mittelst Führer die Strecke Guben-Forst und Forst-Pforten-Fehnis zu bereisen.

— Eine saubere „Herren-Geschichte“ hat sich nach dem „Spr. W.“ in der Woche vor den Feiertagen in Giehmanssdorf, Kr. Sprottau abgespielt. Bei einem Bauern, welcher eine kranke Frau hatte, stellte sich ein unbekannter Mann ein, der sich für einen Herrenmeister aus Böhmen ausgab und sich bereit erklärte, der Frau die Gesundheit wiederzugeben, wenn der Bauer eine bestimmte Summe Geld zu schaffen wisse. In seinem Wald, sagte der Unbekannte, liegt eine größere Summe Geld vergraben, und eine gleichhohe Summe müsse auch der Bauer in seinem Gehst vergraben, dann werde seine Frau gesund werden. Der Bauer, welcher nicht ganz unbemittelt ist, aber gegenwärtig nicht so viel Geld in der Behausung hatte, bemühte sich bei einigen Bekannten, die Summe von zusammen 2400 Mark zu borgen, was ihm auch gelang, und wartete ab, was da kommen sollte. Der Herrenmeister stellte sich richtig wieder ein, diesmal aber des Nachts; das Geld wurde in einen Topf gethan und in der Küche ein großes Feuer angezündet, um das Geld warm zu machen; denn warm müsse es vergraben werden, meinte der Herrenmeister. Der Bauer mußte auf Anordnung des Herrenmeisters einen Besen in die Hand nehmen und jedesmal, wenn der Herrenmeister in der Küche bis drei gezählt hatte, von außen mit dem Besen an die Küchentür schlagen. Dann mußte der Bauer hinter der Scheune ein Loch graben, in das der Herrenmeister im Beisein des Bauern den Topf, in dem das Geld warm gemacht worden war, vergrub. Als der Topf vergraben war, verbot der Herrenmeister dem Bauern streng, das Geld auszugraben, noch irgend einer Menschenseele etwas davon zu erzählen, sonst käme der Bße und drehe ihm das Genick herum. Er bemerkte auch noch, daß er es zu Hause im Spiegel sehen würde, wenn der Bauer zu dem vergrabenen Gelde ginge. Zuletzt offenbarte er dem Bauer, daß es noch nicht genug Geld wäre, und daß er später wiederkommen werde, um das fehlende noch dazu zu legen. Der Herrenmeister ging, und dem Bauer wurde nun angst; er wollte wenigstens nachsehen, ob das Geld auch noch in dem Topf wäre; aber da seine Frau so sehr abredete, unterließ er sein Vorhaben. Schließlich ließ ihm die Sache keine Ruhe, und er theilte dem Nachbar alles mit. So wurde die Hererei publik und kam zur Anzeige. Der Nachbar hatte auf eigene Faust nachgegraben, aber nichts weiter als ein paar Scherben in dem Loch gefunden; das Geld

war verschwunden. Am Sonnabend ist es gelungen, eine Frauensperson, die Helfershelferin des Schwindlers, dingfest zu machen. Dieselbe wurde in dem Sprottauer Amtsgerichts-Gefängnis untergebracht. Öffentlich gelingt es auch bald, des Schwindlers habhaft zu werden.

— Von dem Ersten Staatsanwalt zu Liegnitz wird die Presse ersucht, mitzutheilen, daß die Mittheilung, die Mörder des Flachshändlers Hoffmann aus Lautersessen seien entdeckt und verhaftet, auf Unwahrheit beruht. Gleichzeitig spricht die Staatsanwaltschaft den Wunsch aus, daß weitere Mittheilungen über diese Angelegenheit bis auf Weiteres nicht verbreitet werden möchten, da durch dieselben die kräftige und sichere Verfolgung der Sache nur gestört werde.

— Die Stadtverordneten in Hahnau hatten sich kürzlich mit einer recht eigenthümlichen Angelegenheit zu beschäftigen. Ein dortiger Polizeibeamter hatte sich vor einiger Zeit beim Bürgermeister über den Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Lemple beschwert, daß dieser ihn bei Uebergabe von Acten barsch angefahren habe. Der Herr Bürgermeister brachte nun diese Beschwerde in einer früheren Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache, worauf der Vorsteher entgegnete, daß die Angaben des Polizeibeamten vollständig erfunden seien. Hierauf ließ nun der Herr Bürgermeister den Polizeibeamten protokolllarisch vernehmen und überwies das Protokoll den Stadtverordneten zur Vorlage. Die Versammlung beschloß, über diese Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen, da dieselbe gar keine Communalangelegenheit berühre und die Versammlung daher keine Veranlassung habe, sich mit derselben zu beschäftigen. Es ist wohl noch nicht dagewesen, daß eine Stadtverordneten-Versammlung angerufen wird, über das Verhalten des Vorstehers bezüglich seines Verkehrs mit Polizei-Beamten Kritik zu üben. Die ganze Angelegenheit machte offenbar auf die Stadtverordneten einen peinlichen Eindruck.

— Eine nicht ganz ungetrübte Freude erlebte am zweiten Osterfeiertag eine Gutsbesizersfamilie der Umgegend von Schweidnitz an ihren vierbeinigen Hausgenossen: einem Hunde und einer Kage. Es war zur Mittagzeit und man wollte eben von Tisch aufstehen, als Bello eine kleine Entdeckungsbreise auf den Tisch unternahm und hier eine nicht ganz der Vernichtung anheimgefallene Kalbskeule zur willkommenen Beute erklor. In dem dunklen Gefühl, daß die Sache nicht völlig glatt abgehen werde, wendete er sich in höchster Eile zur Flucht, hatte indeß dabei das Unglück, die Kalbskeule zu verlieren. In diesem Augenblick schnappte Miez zu, die bis dahin behaglich beim Tisch gesessen hatte, und retirirte mit der eroberten Keule in eine Zimmerdecke. Durch diesen Anblick wurden alle schlimmen Leidenschaften Bellos entfesselt, mit wildem Knurren stürzte er auf seine Gegnerin zu und hätte sicherlich einen harten Kampf mit dieser begonnen, wenn sie nicht ausgerissen wäre. Die Kage sprang — natürlich ohne die Kalbskeule loszulassen — auf den Tisch und Bello hinterdrein, sie riskirte einen gefährlichen Sprung auf einen nachstehenden Buffetständer, der ihr gelang, und der Hund wollte dasselbe thun. Er gerieth hierbei aber in eine Terrine, mit Bratenauce zur Hälfte noch gefüllt, riß diese um und schüttete den Inhalt auf das Kleid einer alten Dame, die darob von einer Ohnmacht angewandelt, zum Glück aber nicht überwältigt wurde. Das Gefäß mit der „Tunke“ verlor beim Niederfallen den Henkel, und ebenso ging ein in Mittheilung gezogener Dessertteller „ab“. Mit einer gehörigen Tracht Prügel für den unglücklichen Bello schloß das kleine Drama, während Miez ihren Raub ungestört verzehren durfte.

— In Breslau nimmt der Streik überhand. Von den etwa 2500 Tischlergesellen Breslaus befinden sich seit Dienstag rund 2000 im Ausstande. Mit den streikenden Malern, Anstreichern und Lackirern feiern also gegenwärtig nahezu 3000 erwachsene männliche Arbeiter in Breslau.

— Aus Beuthen OS. wird gemeldet: Der Streik auf der Radzionkaugrube ist beendet. Die Belegschaft ist am Montag Abend, ohne daß die Einführung der achtstündigen Schicht bewilligt worden war, eingefahren.

## Vermischtes.

— Grubenarbeiterstreik in Mährisch-Ostrau. Die streikenden Grubenarbeiter zogen gestern vor sämtliche Schächte des gesammten Reviers und veranlaßten gewaltsam die Ausfahrt der Belegschaften. Alle Gruben des Reviers sind außer Betrieb, mit Ausnahme des Nordbahnschachtes „Jarubel“, welcher rechtzeitig militärisch besetzt worden war. Fünf Bataillone Soldaten sind in Mährisch-Ostrau eingetroffen.

— Zwei mit starkem Getöse verbundene Erdstöße beobachtete am Dienstag der Director des Observatoriums in Tulla (Sicilien). Irgend welcher Schaden ist durch dieselben nicht angerichtet worden.

— Dynamit-Attentat. In Reichenberg i. B. wurde vorgestern in der Fabrik von Joh. Liebig u. Comp. ein Dynamit-Attentat verübt, indem ein freilegender Dampfessel mittels untergelegter Patrone in die Luft gesprengt wurde. Das Wohnhaus des Fabrikdirectors König und andere nachstehende Häuser wurden stark beschädigt. Es liegt ein Macheact vor. Die genannte, sehr bedeutende Firma hatte wegen der Begehung des 1. Mai als Arbeiterfeiertag eine abschlägige Antwort ertheilt.

— Zur Geschichte der Theaterbrände der letzten Jahre veröffentlicht der Commandant der Londoner



Feuerwehr, Capitän Shaw, in „Murray's Magazine“ einen Ausruf, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen: Im Jahre 1889 wurden nicht weniger als 28 Bühnenhäuser in allen Welttheilen eingedacht. Dabei kamen 19 Menschen ums Leben und 91 wurden verletzt. Capitän Shaw schließt aus diesen verhältnismäßig geringen Verlusten, daß die Sicherheitsvorkehrungen in den Theatern eine entschiedene Verbesserung erfahren haben. Zur Begründung stellt er eine statistische Tabelle der Theaterbrände in den Jahren 1886—1888 auf, welche lautet: 1886: 17 Theaterbrände 108 Tödt, 1887: 17 Theaterbrände 238 Tödt, 1888: 22 Theaterbrände 125 Tödt. Hieraus wird ersichtlich, daß das Jahr 1889 die meisten Theaterbrände und die geringste Anzahl von Opfern aufweist.

— Auszeichnung für Emin Pascha. Emin Pascha ist seitens der Londoner Geographischen Gesellschaft die goldene Medaille zuertheilt worden in Anerkennung der großen Dienste, welche er in den Ländern östlich, westlich und südlich vom oberen Nil während seiner zwölfjährigen Verwaltung der Aequatorialprovinz durch seine Forschungen der geographischen Wissenschaft geleistet hat.

**Privat-Depeichen**  
**des Grünberger Wochenblattes.**  
Berlin, 17. April. Morgen findet ein Kronrath unter Vorsitz des Kaisers statt.  
Berlin, 17. April. Wie der Reichsanzeiger meldet, ist die Einfuhr ungarischer Schweine in die Schlachthäuser zu Bentzen D./Schl., Myslowitz, Ratibor und Gleiwitz wieder gestattet.

**Literarisches.**  
Stanley und Emin. Stanley's Expedition zur Auffindung Emin Paschas. Mit 26 Bildern nach den Originalskizzen der Stanley'schen Officiere, Portraits und 1 Karte. Berlin, Verlag von Otto Zante. Nach Art der bekannten Festnummern der „Illustrirten Zeitung“ u. bringt das obengenannte Heft als in sich abgeschlossenes Ganzes die erste authentische Darstellung der Reise Stanley's nach mündlichen Aeußerungen von ihm selbst und seiner Officiere, von denen auch die

Zeichnungen zu dem Hefte herrühren. Dasselbe giebt in kurzer Uebersicht eine Schilderung des ganzen Marsches Stanley's vom Congo bis zu den Nilseen und von da mit Emin Pascha zusammen nach der Ostküste. Die Bilder veranschaulichen die Schwierigkeiten des Marsches und die landschaftlichen Scenerien. Die Bilder sind vortrefflich ausgeführt, der Druck von großer Schönheit.

**Wetterbericht vom 16. und 17. April.**

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Windrichtung u. Windstärke in 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Ab.	738.0	+13.4	E 2	73	5	
7 Uhr Morg.	736.4	+ 9.0	ENE 2	91	1	
2 Uhr Nm.	735.1	+20.9	ENE 3	46	2	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden + 7.8°  
Witterungsaussicht für den 18. April.  
Warmes Wetter mit zunehmender Bewölkung; kein oder wenig Regen.

Jeden Freitag hora 8.

Sonntag, den 20. April, Nachmittag 3 Uhr, **Verammlung der Zimmerer** auf der Herberge. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand der Zimmerer.

**Frischen geräuch. Lachs**  
empfiehlt  
**Ernst Th. Franke.**

Neu eingegangen:  
Süßrahm-Margar.-Butter, a Pfd. 75 Pfg.,  
Eiernudeln, a Pfd. 45 Pfg.  
Bei größeren Quantitäten entsprechend billiger.  
**M. Finsinger.**

Frischen grünen Sering zum Braten und Mariniren, a Mandel 15 Pfg., empfiehlt  
**Frau A. Sommer.**

Extrasattes  
Rind-, Schweine- und Kalbfleisch  
empfiehlt  
**G. Walter, Niederstr. 43.**

**Seradella**  
habe noch sehr billig abzugeben.  
**Albert Schindler.**

**Flüssige Aufbürstfarben**  
mit der Fabrikmarke — ein Schiff —  
in Original-Flaschen à 25 Pfg. in  
**Lange's Drogenhandlung.**

Lager aller Artikel zur Krankenpflege  
Watten, Binden, Gazeen etc.,  
als bestes Fabrikat von hiesigen Ärzten anerkannt, billigt bei  
**H. Andorff.**

**Achtung! Achtung!**  
Mein Herren- u. Knaben-Garderoben-, sowie Schuh- u. Stiefelwaaren-Geschäft, ebenso großes Lager von Arbeitersachen, echten Hamb. Lederhosen, blauen Blousen etc. befindet sich jetzt zur goldnen 27 Hospital- u. Fabrikstr.-Ecke, zur goldnen 27.  
**Emanuel Schwenk.**  
Besonderer Beachtung!  
Durch meinen billigen Wohnsitz, verkaufe ich sämtliche Artikel zu sehr billigen Preisen.  
**D. O.**

**Die Erneuerung der Schloßfreiheit-Lotterie z. M. O.**  
unter Einreichung der Loose II. bis 24. d. M., bringe ich hiermit ergebenst in Erinnerung.  
Original-Loose u. Anthelle zur III. Classe der Schloßfreiheit-Lotterie, sowie Loose zur Stettiner Pferde-Lotterie empfiehlt  
**Robert Grosspietsch.**  
Zur Ausführung aller Arten Wäsche u. Plätterei empfiehlt sich  
**Marie Thomas, Lanfgerstr. 40.**

**Der Zeichenunterricht der Fortbildungsschule**

beginnt Sonntag, den 20. d. M., nachmittags 1 Uhr, in einem der oberen Zimmer der Friedrichsschule, woselbst sich die früheren und neuereintretenden Schüler bei Herrn Lehrer Schölzel zu melden haben. Schulgeld wird nicht gezahlt.

**Der Vorstand des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins.**

Die Versammlung behufs Gründung eines  
**allgemeinen Arbeitervereins**  
findet Sonntag, den 20. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, in der Messource statt. Eintrittsberechtigt sind alle männlichen Personen aus Stadt und Land, die das 21. Lebensjahr vollendet haben, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und in hiesiger Stadt beschäftigt sind.  
**Das Comité.**

**Grosser Londoner Circus Pinder**

wird am Montag, den 21., und Dienstag, den 22., hier eintreffen und nur vier Vorstellungen geben.  
Erste Vorstellung: Montag Nachm. 4 Uhr, Zweite: Abends 8 Uhr.  
Grosser Gala-Umzug: Nachmittags 3 Uhr.  
Alles Nähere die Plakate.

Soeben erschienen, vorrätzig bei **W. Levysohn in Grünberg:**

**Stanley und Emin.**  
Illustr. Schilderung der Expedition Stanley's zur Auffindung Emin Pascha's und ihres Marsches zur Küste.  
Mit 26 Bildern, Portraits und Karte.  
Mit Erlaubniß Stanley's nach Skizzen und Berichten seiner Officiere.  
Preis M. 1.50. Nach auswärts franco für M. 1.70.


Meinen werthen Kunden, Gönnern u. Freunden zur Nachricht, daß ich jetzt in meinem Grundstück Schertendorferstr. 53 wohne, flott alle Sorten Filz- u. Lederhüte mit Holzsohlen, Tuch- u. Holzpanzern, Holzsohlen für Schuhe, Pantoffeln fabricire und wie bisher en détail u. en gros und zum äußersten Preise verkaufe. Illustr. Preislisten gr. u. fr. Schertendorferstr. 53. W. Werner, Schertendorferstr. 53.  
Burschen, welche die Holzschuh- u. Pantoffelfabrication erlernen wollen, werden bei günstigen Bedingungen angenommen.  
**D. O.**

**Erbgrabniffe und Grabhügel**  
werden billig angelegt. Große Grabhügel mit Epheu 6 Mark, Kinderhügel 3 Mark.  
**Otto Dressler, Handelsgärtner, Krautstr. 48.**

**Belzgegenstände**  
werden schon jetzt (unter Garantie) zur Aufbewahrung angenommen.  
**R. Panitsch, Kürschnermeister.**

**Belz- u. Tuchsachen** werden unter jeder Garantie zur Aufbewahrung angenommen beim Kürschnermeister **Reinhold Sommer, Gr. Kirchstr. 4, vis-à-vis d. ev. Kirche.**

**Belzsachen** werden zur Aufbewahrung angenommen.  
**Emil Fiedler, Kürschnermstr., Niederthorstr.**

  
Machen ein Vergnügen mit meinen feinst. hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasirmessern; dieselben nehmen den härtesten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch gestattet. Preis M. 2.15. Glatt. Abzieher M. 2.15 bei  
**Adolf Donat, Coiffeur, Grünberg.**

Bestellungen auf Firmungsbüchlein in deutscher und polnischer Sprache sowie Photographien des hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Kopp nimmt entgegen  
**V. Nentwig, Kitchendienler.**

**1100 Thaler** sind zur 1. Hypothek zum 1. Mai auszuliehn. Offerten unter R. 10 in die Exped. d. Blattes erbeten.  
Ich bin Will. mein Weingart, nahe Louisenthal, z. verp. Kauf. lönn. sich meld. Steingasse 9.

**Eine Baustelle** zu verkaufen  
Niederstr. 43.  
**Gräferei z. verpachten** Postpl. 5. R. Pilz.

In meinem chemischen Untersuchungs-Laboratorium werden sämtliche Analysen von  
Bodenarten, Dung- und Futtermitteln, Milch- u. Molkerei-Produkten, Nahrungs- und Genußmitteln, Wasser, Gebrauchsgegenständen, Gespinnsten, Petroleum, Farben, Chemikalien, Metall-Legierungen, Bau- und Brennmaterialien, Sarn u. s. w. billigst und genau ausgeführt. Honorartarif auf Wunsch. Für periodisch wiederkehrende Untersuchungen bedeutende Preisermäßigung.  
**F. Hertel,**  
gerichtlich vereideter u. städtischer Chemiker, Vissa i. W.

**Heirathsgesuch.**  
Ein solider junger Mann, kathol., sucht eine Lebensgefährtin. Kath. Mädchen im Alter von 20—28 Jahren mit Geschäft oder Vermögen, oder Wittwen ohne Anhang wollen ihre Adresse nebst Angabe der Verhältnisse und Photographie bis 10. Mai unter H. 33 postlag. Grünberg i. Schl. einleiden. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert, aber auch gefordert. Nur Briefe m. voll. Adr. werden beantwortet.

Dem Fräulein **Bertha Ziersch** in Saida zu ihrem heutigen Wegeseste ein 999. Lebenshoch, daß das ganze Wohnhaus wackelt und das Geburtstagskind vor Freuden zappelt.  
**Ein Freund.**

**Schüttfeinschläger**  
sucht sofort bei hohem Lohn  
**Höppner, Schachtmeister, Sagan, Fischendorferstraße 15.**

**Einen Kutscher**  
für ein Paar flotte Kutschpferde sucht  
Grossen a. D. **F. Körner,**  
Fabrikbesitzer.

Auf dem Gute **Lawalbau** werden zur Ausführung von Gräben und Ausschachten von Zeichen bei gutem Verdienst sofort **Accordarbeiter** gesucht.

Mehrere kräftige Arbeiter auf Accord und Tagelohn stellt sofort ein  
Ziegelei **Heinersdorf, Heinrich.**

**Einen Lehrling** zur Wägerei sucht **Albert Peltner, Holzmarktstr. 5.**  
Köchinnen u. Mädchen für Alles für sofort und 1. Juli sucht  
Mietzstr. **Kaufmann, Niederstr. 29.**

88r Meißelwein b. **Schubert, Halbermond.**  
86r Rm. 2. 80 pf. **R. Pilz, Postpl. 5.**  
88r Rm. 2. 60 pf. b. **Kürschnermstr. Fiedler.**

**Weinanschauf bei:**  
**Meerlag, 88r 60 pf.**  
Stellmacher **Kawald, 88r 60 pf.**  
**B. Jacob, Krautstr., 87r 2. 60 pf.**  
Fuchs, Tuchsabrikant, 88r Rm. 60 pf.  
Wittfrau **Hoffmann, u. Fuchsburg, 88r 60 pf.**  
Carl **Päschel, Burgstr., 88r 60 pf.**  
J. **Rügler, Schulstraße, 87r 60 pf.**

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Evangelische Kirche.**  
Am Sonntage Mis. Dom.:  
Collette für die Breslauer Stadtmission.  
Vormittagspr.: Herr Pastor tert. Bastian.  
Nachmittagspr.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

**Katholische Kirche.**  
Sonntag, den 20. April, Gottesdienst in Lawalbau.  
**Synagoge.** Freitag Anfang 7 Uhr.

(Hierzu eine Beilage)



Freitag, den 18. April 1890.

## Parlamentarisches.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Dienstag die Generaldebatte zur dritten Lesung des Staats zu Ende geführt. Nach der Erklärung des Reichskanzlers v. Caprivi, die wir an der Spitze der heutigen Nummer ausführlich wiedergeben, ergriff Abg. Rickert das Wort, um dem Reichskanzler für die Erklärung zu danken und die Wünsche der freisinnigen Partei vorzutragen. Redner wandte sich gegen die Lebensmittelpolitik, die im schroffen Widerspruch zur Socialpolitik stehen, wies auf die Nothwendigkeit der Quotifizierung der Steuern, der Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts und der Steuerfreiheit der Reichs-unmittelbaren, neuen Landgemeindeförderung und der Reformen in der Schulverwaltung hin. Er verlangte ferner, dass die Standesunterschiede nicht mehr wie bisher herabgesetzt werden und wandte sich gegen die officielle Presse. Er wies darauf hin, dass in mehreren Fällen sogar durch gerichtliche Verweiskaufnahme die Thatsache nachgewiesen sei, dass zahlreiche Blätter durch Zuführung von Artikeln, andere durch Zuwendung von Baarsummen unterstützt wurden. Er fragte den Minister des Innern, ob derartige Unterstufungen jetzt auch noch, und aus welchen Fonds sie gegeben werden. Alle anständigen Leute seien darin einig, dass diese Corruptur der öffentlichen Meinung verschwinden und der Welfensfonds einer derartigen Verwendung entzogen werden müsse. Die Schäden des officiellen Preßwesens habe der heutige Ministerpräsident am eigenen Leibe erfahren müssen, denn er sei von der Reptilienpresse besetzt worden, während die unabhängige Presse stets nur eine sachliche Kritik an seiner Verwaltung geübt habe. Vor Allen aber müsse es der Regierung schaden, wenn die Verbindung officieller Blätter, wie der „Berl. Polit. Nachr.“, mit der Regierung einerseits und der Börse andererseits, einzelnen Bankiers die Möglichkeit gebe, sich auf Kosten Anderer zu bereichern. Redner schloß mit der Versicherung, daß der neue Ministerpräsident auf die Unterstützung der freisinnigen Partei rechnen könne, wenn er eine Politik verfolge, welche allen politischen Parteien und allen Glaubensbekenntnissen gleiche Rechte gewährt und auf ein freies constitutionelles Staatswesen hinziele. Abg. v. Zedlitz (freicons.) erklärte, er habe das Vertrauen, daß die Regierung die Auswüchse der officiellen Presse beseitige, ganz aber könne sie die Unterstützung der Presse nicht entbehren, um den freisinnigen Hegeleien entgegenzutreten zu können. Die Landwirthschaft bedürfe auch jetzt des Schutzes, die Getreidezölle seien nothwendig. — Abg. Windthorst dankte dem General-Reichskanzler Namens aller seiner Freunde für die Worte, die er gesprochen; denn diese Worte enthalten ein Programm. Das Centrum werde Vertrauen mit Vertrauen erwidern, ihn in jedem patriotischen Unternehmen unterstützen. Das Cartell sei eine Ausgeburt des parlamentarischen Unsinns, dem Caprivi die Leichenrede gehalten habe. Seinen besonderen Wunschzettel werde er dem Cultusminister überreichen; denn die meisten Gefahren der Gegenwart hätten ihren Grund in der Mißverwaltung des Cultus. Solange die Wünsche des Centrums unerfüllt seien, werde ein gemeinsames Zusammengehen in der Gesetzgebung erschwert sein. Dringend nothwendig sei eine Steuerreform; so lange die Reform der directen Steuern in Preußen nicht durchgeführt sei, werde das Centrum keinen Groschen indirecter Steuern bewilligen, weder im Reich noch in Preußen. Er vertraue, daß die neue Regierung den Welfensfonds, wie es die Ehre Preußens fordere, den Verträgen gemäß herausgeben werde. Die officiellen Presse müsse radikal beseitigt werden. Die Schutzpolitik müsse trotz mancher Bedenken aufrecht erhalten werden. — Abg. v. Rauchhaupt (cons.) erklärte, die conservative Partei werde die alte bleiben. In Caprivi's Rede könne man keine Ermuthigung fortgeschrittener Regungen erblicken. Am Wahlrecht wolle er nicht gerüttelt haben. — Abg. Eugen Richter erblüht darin, daß Herr Caprivi seinem Vorgänger die gebührenden Ehren gezollt, aber auch dessen Schwachheiten getadelt habe, eine nachträgliche Anerkennung der Haltung der Opposition. Die Anerkennung der Unknüpfung persönlicher Beziehungen begrüße er freudig. Caprivi's früheres Auftreten im Reichstag müsse er anerkennen, er habe die Oppositionsparteien stets sachlich und sehr rücksichtsvoll behandelt. Wenn der Kurs der Regierung der alte bleiben solle, so erkläre er, daß seine Partei gleichfalls die alte bleibe und nach wie vor conservative Minister bekämpfen werde. Herr Caprivi sei sein politischer Gegner, aber nicht sein politischer Feind, deshalb komme er ihm vertrauensvoll entgegen und erwarte gleiches Vertrauen. Dieses andere aber nichts am politischen Kampfe. Auf-fallend sei, daß Windthorst den Teufel neuer Steuern an die Wand male; wisse er vielleicht etwas Genaueres? Das Centrum verstehe unter Steuerreform Steuer-erhöhung. Ein größerer Gegensatz existiere nicht, als die jetzige Wirtschaftspolitik und der Arbeiterzuch. In der Socialistenfrage habe der Kurs sich schon geändert, müsse sich aber noch in vielem ändern, wenn die Unzufriedenheit schwinden solle. — Nachdem noch Below und Windthorst gesprochen haben, erfolgte die

gezahlte werden und ob die Regierung bereit sei, Aus-tunft über die Verwendung des Welfensfonds zu erteilen. Der Minister des Innern Herrfurth antwortete ganz im Sinne v. Buttke's. Herr Herrfurth kennt nur eine oppositionelle Presse und eine Regierungspresse. Eine selbständige Presse von Parteien, welche die Regierung unterstützen, ist für ihn garnicht vorhanden. Deshalb ist in seinen Augen die Regierung ohne officiellen Presse zu schwach, um sich der oppo-sitionellen Presse zu erwehren. Durch einen Ausfall auf die Haltung der freisinnigen Presse suchte er die Kritik der officiellen Presse zu parieren, ohne zu bedenken, daß die freisinnige Presse auf Privatunternehmungen beruht, die officiellen Presse dagegen mit öffentlichen Mitteln erhalten wird und deshalb auch dem Abgeord-netenhaus verantwortlich ist. Minister Herrfurth suchte es alsdann so darzustellen, als ob die officiellen Presse nur subventionirt werden kann durch Baarschüsse, wogegen doch gerade große Preßorgane wirksamer durch Zuweisung von Nachrichten und Zuführung von Artikeln gekauft werden. Aus der Erklärung des Ministers Herrfurth geht hervor, daß nur die positiven Nach-richten aus den Bureau der inneren Verwaltung künftig im „Reichsanzeiger“ zu finden sein werden, während in Bezug auf die Parteipolitik der officiellen Presse alles beim Alten bleibt. Minister Herrfurth nahm es auch als ein Recht der Regierung in Anspruch, die regierungsfreundlichen Blätter mit der vorzugsweisen Zuweisung vonannoncen zu honoriren. In Bezug auf die Verwendung des Welfensfonds lebte er jede gesetzliche Aenderung zur Zeit ab und ebenso jede Erklärung darüber, welchen Gebrauch man von den Vollmachten macht, Gelder zu verwenden „zur Abwehr feindlicher Unternehmungen des Königs Georg und seiner Agenten“. — Während so der Minister vollständig den alten Standpunkt des Herrn von Buttke einnimmt, erklärte auf eine Interpellation des Abg. Windthorst der Ministerpräsident v. Caprivi kurz und bündig, daß seit seinem Amtsantritt aus der „Reichskanzlei“ nicht ein einziges Wort in die Presse gegangen sei mit alleiniger Ausnahme des „Reichsanzeigers“. Er vermuthete, es werde auch so bleiben. In Betreff des Ressorts der auswärtigen Angelegenheiten aber sei es ein heikler Punkt. Man könne sich nicht auf den „Reichsanzeiger“ beschränken, weil man hier nicht im Stande sei, den eigenen Artikel acht Tage darauf im Interesse der auswärtigen Politik zu des-avouiren. Das war mit militärischer Offenheit gesprochen. Zugleich gab der Minister die Absicht kund, den offi-ciellen Stall von den falschen Schafen selbst zu reinigen. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern decken sich also nicht, und es bleibt abzuwarten, welche von beiden Ansichten im Staatsministerium durchdringen wird. — Aus den sonstigen Erörterungen, die sich bei der Erledigung einer Reihe von Einzelats zum größten Theil auf Specialien erstreckten, ist hervorzuheben, daß Finanz-minister v. Scholz die baldige Einbringung der Vorlage betreffend die Aufbesserung der Beamtengehälter in Aussicht stellte. Ueber den Neubau eines Geschäfts-gebäudes für des Abgeordnetenhauses theilte Minister Herrfurth mit, daß mehrere neue Projekte ausgearbeitet sind, welche sämmtlich das Grundstück des jetzigen Reichstags mit Zuhilfenahme eines Theils des Herrenhausgrundstücks als Baustätte zu Grunde legen. — Heute wird die Staatsberatung fortgesetzt.

## Engländer und Indier.

Eine Erzählung von Karl Jastrow.

„Was giebt's?“ fragte der Engländer gleichfalls aufhorchend.

„Hörst Du das Knacken und Krachen in den Zweigen?“ fragte Raidur. „Es ist eine Elephantenherde, die sich zum Trinken einstellt. Wir sind in der Nähe eines Wassers!“

Er wandte sich nach diesen Worten mit einem fähnen Sprung nach rechts, bog sodann die dichten Zweige eines mächtigen Bananengebüsches zur Seite und ließ den Gefährten einen ziemlich breiten Fluß mit flachen Ufern sehen, an dessen senkrechtigem Rande sich eine Herde Elephanten aufgestellt hatte, welche mit ihren Rüsseln das Wasser an sich zogen und es in die dürstenden, unerjättigten Schlünde verschwinden ließen.

Es war ein eigenthümlicher Anblick, die mächtigen Thiere zu sehen, wie sie so wohlgeordnet, wie eine Soldatenabtheilung, in Reih' und Glied standen, und sich, nachdem sie ihren Durst gestillt, langsam dem Walde wieder zuwandten, mit dessen wogendem Laubmeer sie wie eine ungeheure graue Wolke verschwammen.

Aber auch wo die beiden Beobachter standen, regte es sich in unheimlicher Weise. Wie vom Bliz herabgeschleudert, fielen Aeste, Zweige und armlange Blätter den Wanderern vor die Füße. Im nächsten Augenblick tastete ein mächtiger Rüssel durch das Blattgewirr, riß einen blätterreichen Busch von riesigem Umfange los und verschwand mit demselben unter einem eigenthümlich dumpfen, schraubendem Geräusch.

„Ein Theil der Herde nimmt seinen Weg hier vor-über!“ flüsterte Raidur, indem er seine Büchse schußfertig machte. „Sie wandern tiefer in den Wald, um das junge Laub aufzusuchen, das ihnen süßer mundet, als dem Säuren der Honig. Sprich kein Wort, verhalte Dich ruhig. Raidur wird suchen, einen der Riesen zu erlegen. Ein Schuß von Eisenbein ist die höchste Zierde des Brahminen!“

„Raidur“ flüsterte Oliver ängstlich, „sei vorsichtig! ich bitte Dich, schließe nicht!“

Ueber die Jagdlust des Indiers überwog alle Bedenken, und als in diesem Augenblick sich die Büsche unter einem entsetzlichen Krachen von Neuem theilten und eine Herde von mindestens dreißig Stück der gewaltigen Thiere sichtbar wurde, hob er die Büchse und zielte auf eins der größten und stärksten. Ehe Oliver es verhindern konnte, krachte der Schuß. Das getroffene Thier schüttelte sich jedoch nur und stieß einen Mark und Bein erschütternden, trompetenartigen Ton aus, in welches Geschrei die übrigen sogleich einstimmten. Die beiden Wanderer waren in ein dichtes Gestrüpp ge-sprungen und wurden hier von dem dicht in einander wuchernden Laubwerk vollständig verborgen. Nichts desto weniger fühlte der junge Engländer einen kalten Schauer durch den Leib jagen, als er all die kleinen durchdringenden, unruhigen Augen auf sein Versteck gerichtet sah, während die schlappen, klappenden Ohren sich unausgesetzt bewegten und die hochemporgehoben- gen Rüssel in der Luft umherstaketen. Eine Zeitlang suchten die Elephanten in dieser Weise nach der Ursache der Störung, dann aber machten sie Kehrt und begaben sich unter fortwährendem Zerstampfen und Zerkrachen von Bäumen und Büschen tiefer in den Wald. Noch einmal hob der Indier die Büchse. Seine Augen funkelten, seine Haltung drückte Spannung und eine auf's Höchste gesteigerte Jagdlust aus.

„Thue es nicht. Ich bitte Dich!“ mahnte Oliver. „Das Eisenbein des Elephanten schlägt den Krieger vor jeder Gefahr!“ murmelte Raidur. „Der Mann, der es trägt, ist geheiligt. Die wilden Thiere des Waldes fürchten, die Männer seines Stammes achten ihn. Nur noch einen Schuß laß mich thun und dann wollen wir unsern Weg fortsetzen.“

Mit diesen Worten drückte der Indier ab und das entsetzliche, schrille Trompetengetöse, welches im nächsten Augenblicke den Wald erfüllte und die verschieden-artigsten Thierstimmen wachrief, machte selbst das Herz des muthigen Raidur erbeben. Das Heulen, Brüllen, Quicken und Lachen schien kein Ende nehmen zu wollen, wurde jedoch bei Weitem übertönt durch das mehr und mehr sich verstärkende, schrille Trompeten-Geschmetter der Elephantenheere.

„Ich habe den Leit-Elephanten getroffen“, murmelte der Schütze in nicht geringer Verstärkung, „allein Brahma wird uns schützen!“

In der That hatte es den Anschein, als könne nur eine höhere Macht sie vor den entsetzlichen, muth-schraubenden Thieren schützen. Von allen Seiten stürmten diese heran, mannshohe Bäume auf ihrem Wege zerbrechend und haushohe Büsche in den Grund stampfend. Die gewaltigen Rüssel peitschten die Laubwölbung, unter welcher die Beiden saßen und kaum blieb ihnen so viel Zeit, um im Schutze des niedrigen Buschwerks herauszukriechen und in vollem Laufe den Weg nach dem Flusse einzuschlagen.

Zwar erreichten sie das Ufer glücklich, doch geschah dies in demselben Moment, mit welchem die Herde aus dem Walde hervorbrach und ihnen nachstürmte. In Todesangst sprangen sie in die aufschäumende Fluth und suchten schwimmend das jenseitige Ufer zu erringen, was dem Indier bald, seinem kranken Gefährten jedoch erst nach Ueberwindung unglücklicher Schwierigkeiten gelang.

Sie sahen, wie die Elephanten in wahnsinniger Wuth längs des Ufers hineilten, mit den haarlosen Schweifenden wild um sich peitschten und die Rüssel drohend emporhoben, während die Ohren klatschend an die Seiten schlugen. Zuweilen machten sie Halt und untersuchten eine Stelle des Erdbodens, über welche die Fluchtlinge geeilt, mit den Rüsseln, um die Spuren derselben zu ermitteln. Die beiden Wanderer hatten sich in das dichteste Gebüsch niedergebückt und beobachteten von hier aus alle Bewegungen der zorn-schraubenden Colosse.

Zu ihrem Entsetzen sahen sie plötzlich, wie die ganze Herde sich in den Fluß stürzte und mit hochempor-gehobenen Rüsseln denselben zu durchschwimmen begann. Pfeilschnell zertheilten sie mit raschen, kräftigen Be-wegungen die Fluth und kaum hatte Raidur den Gefährten mit einem hastigen „Laß uns fliehen, so schnell es unsere Füße erlauben!“ aus seiner Erstarrung wachgerüttelt, als auch schon ein halbes Duzend der gewaltigen Thiere am Ufer auftauchte und in das Dichtdick hineinzubrechen begann. (Fortsetzung folgt.)

## Berliner Börse vom 16. April 1890.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	107,10 bz. B.
3 1/2 dito	101,50 bz. G.
Preuß. 4% consol. Anleihe	106,50 B.
3 1/2 dito	101,70 bz. G.
3 1/2 Präm.-Anleihe	167 B.
3 1/2 Staats-schuldch.	100,10 bz. B.
Schles. 3 1/2 Pfandbriefe D.	99,50 bz.
4% Rentenbriefe	103,50 bz.
Pöfener 3 1/2 Pfandbriefe	98,60 bz. B.
4% dito	101,40 bz. G.

## Berliner Productenbörse vom 16. April 1890.

Weizen 185—197. Roggen 162—168. Hafer, guten und mittel schlesischer —, feiner schlesischer 177—182.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Nur allein ächtes Product der berühmten Sodener Gemeinde-Heilquellen sind diejenigen Pastillen, die die Bezeichnung tragen **FAY'S ächte Sodener Mineral-Pastillen** und die in allen Apotheken a 85 Pfg. erhältlich sind.



## Bekanntmachung.

Die zum Bau des städtischen Schlachthofes erforderlichen

1. Erd- und Maurerarbeiten
  2. Zimmerarbeiten
- sollen im Wege des öffentlichen Angebotes vergeben werden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, wie die Zeichnungen und Kostenanschläge liegen im Stadt-Bauamt zur Einsicht aus. Die Angebote sind versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 28. April d. J., Vormittags 10 Uhr, im Bureau des Herrn Stadt-Baurath Seiderin abzugeben, wofür die Eröffnung erfolgt. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Grünberg, den 15. April 1890.

Der Magistrat.  
gez. Dr. Fluthgraf.

## Bekanntmachung.

Die resp. Interessenten werden hierdurch aufgefordert, die von Ihnen gepflanzten oder ihnen gehörigen Straßenbäume

innerhalb 14 Tagen der herabhängenden, den öffentlichen Verkehr hindernden Aeste zu entfleiden, widrigenfalls die Ausflutung von hier aus auf Kosten der Säumnigen bewirkt werden wird.

Grünberg, den 17. April 1890.

Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Fluthgraf.

## Aufgebot.

Es werden hierdurch zum Zwecke der Todeserklärung aufgegeben:

1. der verschollene Walfermeister **Wilhelm Heinrich Paetzold** aus **Wothow** (Rothenburger Walke), von dessen Leben und Aufenthalt seit dem Jahre 1859 oder 1860, zu welcher Zeit er sich bei seinem Bruder, dem **Walter Gustav Paetzold** in Grünberg beischäufte aufgehalten und sich von hier mit dem Bemerkten, nach Polen auswandern zu wollen, fortbegeben haben soll, eine Nachricht nicht eingegangen ist, auf Antrag der verehelichten Schuhmachermeister **Auguste Reinert** geb. Paetzold zu Grünberg in Schlesien, vertreten durch den Rechtsanwalt **Franzke** daselbst;

2. Die verwitwete Neuhäusler **Anna Elisabeth Zepke** geb. Brundke aus **Kleinig**, welche seit dem März 1879 verschollen, vermuthlich in der Oder ertrunken und mit derjenigen Leiche identisch ist, welche am 28. März 1879 bei Hammer aufgefunden worden ist, auf Antrag der verehelichten Arbeiter **Auguste Walter** geb. Zepke zu Kleinig, vertreten durch den Rechtsanwalt **Klockow** zu Grünberg.

Die vorstehend zu 1 und 2 bezeichneten verschollenen Personen, sowie die von ihnen etwa zurückgelassenen Erben und Erbschaften werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf den

18. März 1891,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, anberaumten Aufgebotstermine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls die Verschollenen werden für todt erklärt werden.

Grünberg, den 9. April 1890.

Königliches Amtsgericht III.

## Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers **Wilhelm Grasse** zu Grünberg hat der Konkursverwalter den freihändigen Verkauf des dem Gemeinschuldner gehörigen Zimmerplatzes Nr. 8 zu Grünberg, dessentwegen bereits das Zwangsversteigerungsverfahren eingeleitet ist, in Vorschlag gebracht. Zur Beschlußfassung über diesen Gegenstand ist eine Gläubigerversammlung auf

den 3. Mai 1890,

Vormittags 11 Uhr,

Zimmer Nr. 26 anberaumt, zu welchem die Gläubiger hierdurch geladen werden. Gleichzeitig sollen in diesem Termine einige nachträglich angemeldete Forderungen geprüft werden.

Grünberg, den 14. April 1890.

Königliches Amtsgericht III.

Eiserner Geldschrank zu verkaufen, wo? zu erst. in d. Exped. d. Bl.

Heute Abend 10½ Uhr verschied nach langen schweren Leiden meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

**Frau Ida Schmidt geb. Foerster.**

Dies zeigt statt besonderer Meldung tiefbetrübt an  
Grünberg i. Schl., den 16. April 1890.

**Max Schmidt, Rathssecretar.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse wurde unser liebes herziges

**Gretchen**

heut früh von schwerer Krankheit durch einen sanften Tod erlöst. Tiefgebeugt

Grünberg, den 17. April 1890.

**A. Ribbeck u. Frau.**

Die Beerdigung findet Sonnabend Vormittags 11 Uhr statt.

## Ortskrankenkasse I.

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1889.

### Einnahmen:

Rassenbestand vom 1. Januar 1889	Mt. 2 553,30
Zinsen von Kapitalien	= 1 170,91
Eintrittsgelder	= 286,50
Beiträge	= 20 969,86
Ersatzleistungen Dritter für gewährte Krankenunterstützung	= 23,67
Aus verkauften Werthpapieren, zurückgezogenen Kapitalien	= 1 200,—
Sonstige Einnahmen	= 8,23

Mt. 26 152,47

### Ausgaben:

Für ärztliche Behandlung	Mt. 4 026,70
Für Arznei und sonstige Heilmittel	= 4 019,09
Krankengelder	= 4 795,06
Unterstützung an Wöchnerinnen	= 1 506,60
Sterbegelder	= 784,—
Besorgungskosten an Krankenanstalten	= 696,—
Für Kapital-Anlagen	= 8 664,25
Verwaltungskosten und Drucksachen	= 1 241,70
Sonstige Ausgaben, Fuhrn u. s. w.	= 193,80

Mt. 25 927,20

Rassenbestand am 31. December 1889

Mt. 225,27

### Vermögens-Ausweis

nach dem Bestande vom 31. December 1889.

Baarer Rassenbestand	Mt. 225,27
Hypotheken, Werthpapiere, Sparkassenbuch	= 33 364,94

Mt. 33 590,21

Nach dem vorjährigen Abschlusse betrug das Gesamt-Vermögen

Mt. 28 453,99

Das Stammvermögen bilden

Mt. 5 136,22

Zum Rezerfondo gehören

Mt. 18 713,69

Zum Betriebsfondo gehören

= 13 651,25

= 1 225,27

Mt. 33 590,21

Mitgliederzahl am 1. Januar 1889: Männliche 980, Weibliche 1291, Sa.: 2271.

= 1. = 1890: = 1026, = 1385, = 2411.

Grünberg, den 15. April 1890.

Der Vorstand.

Mattenkloft, Vorsitzender.

## Ortskrankenkasse I.

Unsere Herren Arbeitgeber theilen wir hiermit wiederholt mit, daß die versicherungspflichtigen Handlungsgehilfen und Lehrlinge

der Ortskrankenkasse II angehören.

Der Vorstand.

Mattenkloft, Vorsitzender.

## Ortskrankenkasse II.

Die Herren Arbeitgeber werden gebeten, abgelaufene Quittungsbücher behufs weiterer Verwendung gefl. bald an unseren Mandanten abzuliefern.

Der Vorstand.

## Zwangsversteigerung

des dem Stellmachermeister **Wilhelm Nitschke** zu **Lausitz** gehörigen Grundstücks Nr. 182 Lausitz.

Größe: 20 Ar 25 Quadratmeter.

Nutzungswert: 36 M.

Versteigerungstermin:

am 3. Mai 1890,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.

Zuschlagstermin:

am 3. Mai 1890,

Mittags 12¼ Uhr,

ebenda.

Grünberg, den 7. März 1890.

Königliches Amtsgericht III.

Dünger zu verkaufen bei

**Krause, Gr. Bergstr. 7.**

1 Fuder Dünger z. verk. Breitestr. 45.

## Zwangsversteigerung

des der verwitweten **Anna Elisabeth Vogt** geb. Schmörs, jetzt wieder verehelichten **Schmidtke** gehörigen Grundstücks Nr. 20 **Karschin**.

Größe: 6,50,90 Hectar.

Reinertrag: 47,28 Mt.

Nutzungswert: 60 Mt.

Versteigerungstermin:

den 7. Juni 1890,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.

Zuschlagstermin:

den 7. Juni 1890,

Mittags 12¼ Uhr,

ebenda.

Grünberg, den 14. April 1890.

Königliches Amtsgericht III.

## Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich **Adlerstraße 4** hier selbst:

1 Kleiderschrank, 2 Commoden und

1 Taschenuhr

öffentlich meistbietend versteigern.

**Scholz, Gerichtsvollzieher.**

## Statt besonderer Meldung.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut

**Max Salomon und Frau**  
Elise geb. Opet.



## Nachruf

unserm so früh dahingegangenen Sohne

**Heinrich Schmecht.**

Gestorben den 10. April 1890 zu Berlin.

So schnell bist Du von uns geschieden,  
Aus diesem Leben, guter Sohn,  
Du eilest zu des Himmels Frieden  
Und kommst schon zu des Siegers Lohn.  
Ach ja, wie bitter ist der Schmerz,  
Der jetzt erfällt unser Herz.

An Deiner Gruft so traurig stehen  
Der Eltern und Geschwister Zahl,  
Nach Deinem Grab so traurig sehen  
Die Freunde und die Lieben all;  
Von allen die Dich einst gekannt,  
Nur weg Dich legt des Todes Hand.

Wie warst Du doch geliebt von Allen,  
Und lieb hat Dich wohl Jedermann,  
Dum Schmerzlich legt die Klagen fallen,  
Wenn wir uns Deinem Sarge nahen.  
In süßem Frieden schlummerst Du  
Wo in des Grabes kühler Ruh.

Wir wollen uns zufrieden geben  
Und unsere Tränen trocknen ab,  
Weil der, der Dir einst gab das Leben,  
Dir es zu nehmen auch vermag.  
Es ist nach seinem Rath geschehn,  
Wie Gott es will, so muß es sein.

Es ist Gott gleich, wo wir einst sterben,  
Er ruft uns allenthalben ab;  
Wenn wir nur einst den Himmel erben,  
So wollen wir scheuen nicht das Grab,  
Wir nehmen dann ein Stelldchen ein,  
Die Erd' ist überall doch sein.

Geliebter Bruder, schau hernieder  
Auf liebender Geschwister Zahl;  
Ach lieber Sohn, wir sehn uns wieder,  
Dort oben in dem Himmels Saal;  
Vor Gottes Thron wir alle stehn,  
Nun ruhe Wohl! Auf Wiedersehn.

Gewidmet von seinen Eltern  
und Geschwistern.

## Bekanntmachung.

### Aukholz-Versteigerung

aus der gräflich Rothenburg'schen Forstverwaltung **Neu-Nettkau** am Mittwoch, den 23. April cr., Vorm. von 10 Uhr ab, in der Brauerei zu Rothenburg.

Es kommen zum Ausgebot:

**I. Schutzbezirk Seiffersholz:**

Schlag bei Meileiche.  
339 Stück kiefern Aukholz III.—VI. Classe (geschält).

10 " " Stangen III. Classe.

29 Rmtr. " Negriegel.

**II. Schutzbezirk Seedorf.**

57 Stück kiefern Aukholz III.—VI. Classe (geschält).

30 " " Stangen I. Classe.

88 " " " II. " "

60 " " " III. " "

1,60 Fdt. " " IV. " "

5,00 " " " VI. " "

20 Rmtr. " Negriegel.

**III. Schutzbezirk Wothow.**

18 Rmtr. kiefern Negriegel.

Neu-Nettkau, den 14. April 1890.

**Der Oberförster**  
**Reppin.**

Ueber unterm 6. d. M. in Sachen **Schw. c.a. G.** empfangene 10 Mark quittiren dankend

Die arauen Schwestern.

Die Beleidigung gegen den Vorarbeiter **Julius Liebig** in P.-R. am 7. d. M. nehme ich zufolge schiedsamtl. Vergleichs hierdurch zurück.  
P.-R., d. 16.4.90. Gärtner-Wilhel

Druck und Verlag von W.  
in Grünberg.